

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

30.9.1943 (No. 229)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957040)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 229

Donnerstag, 30. September 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Unser Kampf wird vom Sieg gekrönt sein!

Des Führers unerschütterlicher Glaube — Mussolini Staatsoberhaupt — Nationalversammlung in Italien vorgesehen

Striche durch die Rechnung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 30. September.

Mit verzweifelter Wut rennen die verlorne deutsche Ostfront an, als ob sie sich immer noch dem Irrglauben hingäbe, vor dem Eintritt der Regen- und Schlammperiode die strategische Wende durch einen entscheidenden Durchbruch erzwingen zu können. Im mittleren Frontabschnitt deutet der Wehrmachtbericht die beginnende Wetterverschlechterung schon an. Wie die Dinge im sowjetischen Raum liegen, genügt dort schon zwei oder drei kräftige Regentage, um den ganzen Boden in Schlamm zu verwandeln, der allen operativen Bewegungen größeren Ausmaßes für längere Wochen einen unüberwindlichen Kiesel entgegenstellt. Es ist also in aller Kürze mit einem Einschnitt in das militärische Geschehen an der Ostfront zu rechnen, und dann wird es an der Zeit sein, eine Zwischenbilanz

aufzustellen. Wie wild greift der Gegner vor allem noch im Kampfraum von Saporoschje an. In erfolgreichen Abwehrkämpfen erfüllen hier unsere Truppen die Aufgabe, eine Plänenbedrohung unserer Stellung auf der Krim zu verhindern. Das eine läßt sich jedenfalls schon kurz vor dem Eintritt der Regen- und Schlammperiode und der damit verbundenen notwendigen Pause in operativen Unternehmungen mit Sicherheit übersehen, daß der strategische Plan der Sowjets und damit das gesamte militärische Programm unserer verbündeten Gegner durch die souveräne Entschlußkraft unserer militärischen Führung, durch die Methode der elastischen Verteidigung unter Verzicht auf alle Prestigegefahrspunkte und durch die beispiellose kämpferische Überlegenheit unserer Soldaten zum Scheitern verurteilt worden ist.

Jedenfalls war der sowjetische Sommeroffensive im Rahmen des militärischen politischen Gesamtprogramms unserer Feinde, so wie man es sich wohl bei Beginn des Jahres in

Casablanca ausgedacht hatte, in gleicher Weise eine entscheidende Rolle zugewiesen worden, wie dem Plan, der gegen den angeblich weichen Unterleib Europas zielte. Nach die Besprechungen Churchills mit Roosevelt in Quebec und in Washington standen offensichtlich im Zeichen der Illusionen, die an die Sommeroffensive der Sowjets und an den britisch-amerikanischen Angriff im Mittelmeerraum geknüpft waren. Wenn in Quebec und in Washington der Beschluß verkündet wurde, nunmehr mit verstärkten Kräften den Gegenangriff im pazifisch-ostasiatischen Raum einzuleiten, so ging man dabei von der Voraussetzung aus, daß nach einem strategischen Durchbruch der Sowjets bis Ende September, nach einer gleichzeitigen Beisehung Italiens im Spaziergang auf der Grundlage des Badoglio-Berrats und schließlich unter der Einwirkung bis zum letzten gesteigerten Terrorangriffe der Zusammenbruch der Gegner herbeigeführt werden könnte. Ueber die Einzelheiten der jüdisch-plutokratisch-bolsche-

Jugend im Luftnotgebiet

Von Dr. Georg Ebersbach,
Reichsjugendführung

Die Abwehr des feindlichen Bombenterrors hat in den betroffenen Städten Kräfte erweckt, wie sie bis dahin nur an der Front lebendig waren. Die Moral, die sich in dem nächsten Bersten von Minen und Bomben bewährt, ist einzig die, unerschütterlich auszuhalten und beherzt zuzugreifen, wenn äußerster Gefahr droht. Aus allen Kreisen der Bevölkerung sind hervorragende Beispiele der Tapferkeit bekannt geworden. Mit Männern und Frauen steht auch die Jugend in der Widerstandslinie. Wer wäre wohl nicht in Estenau verlegt, daß sich oft Jungen und Mädchen, zuweilen noch halbe Kinder, in den Angriffsnächten durch unerschöpfliche und verwegene Leistungen hervortaten. Wo immer man sich in den in Mitleidenschaft gezogenen Orten umhört, in kleineren Gemeinden und Städten, nach schwächeren Angriffen oder solchen von Katastrophenausmaß — überall hat die Jugend an der unbeugsamen und spontanen Abwehr einen überraschend hohen Anteil. Die Bravour einzelner Jungen und Mädchen, von denen vielen durch ihre Gauleiter Auszeichnungen überreicht wurden, steht repräsentativ für die Haltung der gesamten Jugend.

Im Luftnotgebiet wird in den Stunden der höchsten Gefahr eine gültige Probe auf den Erfolg der Jugendzucht gemacht. Nur die Youngen befinden sich in den Lagern und Heimen der Kinderlandverhütung in beschützter Sicherheit. Wer schon älter ist und im Beruf steht, füllt einen Arbeitsplatz aus, der ihn schon in jungen Jahren kriegswichtige und verantwortungsvolle Aufgaben stellt. Wenn das Tageswerk zu Ende geht, beginnt der Kriegseinsatz, den die Jugend der Luftnotgebiete bei der nächsten Abwehr des Terrors für ihre Heimat leistet. Obwohl es nicht nur einzelne, sondern in der Regel alle verfügbaren Jugendlichen sind, bedarf es zu dieser schwersten Kriegspflicht keiner umständlichen Kommandos. Was die Jugend zur Abwehr des Luftkrieges leistet, geschieht stets aus eigenem freiwilligen Antrieb. Auf Geheiß oder Anweisungen zu warten oder es auf Ermahnungen ankommen zu lassen, ist die Sache der Jugend nicht. Nun bewährt sich, das neben dem Elternhaus und der Schule durch zehn Jahre hindurch die Hitler-Jugend Erziehungsarbeit geleistet hat.

Die Aufgaben, die die Hitler-Jugend in der Abwehrfront der Heimat übernimmt, sind ohne Grenzen. Bei Zimmer- und Dachstuhlbränden helfen die Jungen beim Schlauchlegen oder beim Bedienen des Strahlrohres. Aus ausgebrannten Häusern schaffen sie Trümmer und Schutt. Beim Transport der in Sicherheit gebrachten Geräte und Einrichtungsgegenstände übernehmen sie die unvermeidlichen Ladearbeiten. Beim Absperrendienst erhält die Polizei die Hilfe der Hitler-Jugend. Der Meldebienst, auf den sich alle Einzelstellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht angewiesen sehen, wird oft ausschließlich von Jungen aufrecht erhalten. Die Aern des Verkehrsnetzes, die nach einem Angriff auf schnellstem Wege wieder in Gang kommen müssen, werden mit jugendlichen Telegramm- und Postboten, Schaffnern und Schaffnerinnen besetzt. Es ist auch keine Seltenheit, daß ältere Frauen von Jungen und Mädchen in die bombensicheren Bunker gebracht werden. Die Führerschaft leistet auch bei der Bergung Verwundeter tatkräftige Hilfe. Nachrichten- und Motor-Einheiten springen in die Bresche, wo auf schnellstem Wege zum Beispiel zur Durchgabe von Obdachlosensammelstellen Verständigung erzielt werden muß. In Krankenhäusern steht man auf Jungen der Feldkucheneinheiten, die hier durch Tage und Nächte bei Aufräumungsarbeiten helfen und den Kranken und Verletzten erste Hilfe leisten. Dem Latendrang der Jungen steht die Hilfsbereitschaft der weiblichen Jugend kaum nach. Auch der Terroranschlag gegen Talsperren, dessen sich das deutsche Volk noch mit Empörung erinnert, fand die Einheiten der Hitler-Jugend in eifriger Gegenwart. Bald nachdem der Angriff in den Nachtstunden erfolgte, standen dort eines vorbereiteten Sicherheitsnachtsystems morgens um 7 Uhr 500 Jungen einparat an der nächstgelegenen Bannabstelle. Mit 3000 bis 4000 Jungen und Mädchen leistete die Hitler-Jugend zur Entlastung der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Technischen Nothilfe und der Luftschutzpolizei wichtige unausschiebbare Einsätze.

Ein wirkungsvoller Einsatz der Hitler-Jugend bei Luftangriffen ist ohne sorgfältige Vorbereitung nicht denkbar. Es ist erstes Gebot

Telegrammwechsel zwischen Führer, Duce und Tenno

Unverbrüchlich einig und ehern fest im Glauben an den Triumph unserer gerechten Sache

() Berlin, 30. September.

Aus Anlaß des dritten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfkraft der drei Mächte geeint und geehrt zum Ausdruck kommt.

Der Führer an den Duce:

„Duce!

Am heutigen dritten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenke ich Ihrer und des um Sie in treuer Ergebenheit geknüpften jüdisch-italienischen Verbündeten und Freundschaft. Es ist meine unerschütterliche Überzeugung, daß, so groß auch die Widerstände sein mögen, der gewaltige Kampf, der um die Freiheit und Zukunft des Lebens der Völker Europas und Italiens entbrannt ist, am Ende vom Sieg gekrönt wird. In diesem Sinne sende ich Ihnen, Duce, aus Anlaß des heutigen Tages mit meinen aufrichtigsten Grüßen zugleich meine herzlichsten und wärmsten Wünsche für das Glück und die Zukunft eines durch den Faschismus wieder zu einer ehrenvollen Freiheit geführten Italiens. Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer:

„Führer!

Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, der ein historisches Dokument in der Weltgeschichte und in der unserer Völker darstellt, überbrachten. Trotz der schweren Krise, die der Verrat der Dynastie und ihrer Komplizen in Italien hervorgerufen hat, schließe ich mich Ihrer Überzeugung an, daß die angestrebte jüdisch-plutokratische Besiegung werden, und daß dafür der militärische Beitrag der neuen Kräfte, die der Faschismus bereitzustellen gedenkt, nicht fehlen wird. Mit der Kameradschaft, die Sie kennen, erwidere ich Ihre Glückwünsche und Grüße. Ihr Mussolini.“

Ein Aufruf Mussolinis

() Rom, 30. September.

Im Augenblick der Übernahme der Funktionen als Chef des neuen republikanisch-faschistischen Staates hat der Duce an die Italiener folgenden Aufruf erlassen:

„Mit der durch den Ministerrat vom 26. September 1943 gebilligten Erklärung ist der neue republikanisch-faschistische Staat ins Leben getreten, der in der demnächst zu berufenden konstituierenden Nationalversammlung die Bestätigung seiner endgültigen verfassungsmäßigen Funktionen erhalten wird. Bis zu diesen Tagen übernehme ich heute die Obliegenheiten des Oberhauptes des neuen republikanisch-faschistischen Staates. Mussolini.“

Mussolini-Regierung anerkannt

() Rom, 30. September.

Die königlich-ungarische Regierung hat am Mittwoch die faschistisch-republikanische Regierung Italiens anerkannt.

Der Führer an den Tenno:

„Zum heutigen Gedenktage, an dem sich der Abschluß des Dreimächtepaktes zum drittenmal jährt, übermittle ich Eurer Majestät zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Es ist meine feste Überzeugung, daß der unseren Ländern aufgezwungene Freiheitskampf mit dem Triumph unserer gerechten Sache enden und damit zu einer glücklichen und sicheren Zukunft unserer Völker führen wird. Adolf Hitler.“

Der Tenno an den Führer:

„Das freundschaftliche Telegramm, das Eurer Exzellenz zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes die Güte hatten mir zu senden, hat mich tief beeindruckt. Ich spreche Ihnen bei diesem Anlaß meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten bis zum Endsieg zusammenzuwirken. Hirohito.“

Der Führer an Ministerpräsident Tojo:

„Am dritten Jahrestag des historischen Paktabschlusses, der die Verbundenheit unserer Völker und die Gemeinamkeit ihrer Ziele in feierlicher Form besiegelt hat, übermittle ich Eurer Exzellenz mit meinen aufrichtigsten

Grüßen meine besten Wünsche für den weiteren Kampf der ruhmreichen japanischen Waffen. Von dem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg in unserem gemeinsamen Kampf durchdrungen, gebe ich dabei zugleich meiner Überzeugung Ausdruck, daß das im Dreimächtepakt verankerte Ideal der Schaffung einer neuen und gerechten Weltordnung nach dem erfolgreichen Abschluß dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zum Wohle der Völker Europas und Ostasiens seine Verwirklichung finden wird. Adolf Hitler.“

Japans Ministerpräsident an den Führer:

„Am dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Eurer Exzellenz und tiefste Bewunderung über die ruhmvollen Taten der deutschen Soldaten. Die bewährte Tradition und der durch härteste Probe gehärtete Kampfwille unserer beiden Völker überwinden die Feinde. Wir sind fest davon überzeugt, daß in diesem Krieg der Selbstverteidigung und zum Aufbau einer gerechten Weltordnung der Endsieg uns beschieden ist, und wir sind unerschütterlich entschlossen, mit unserer verbündeten deutschen Nation auf das engste zusammenzuarbeiten und den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. General Hidetoki Tojo.“

Erste Beschlüsse der Regierung des Duce

Eine Erklärung Mussolinis — Er vertraut auf das italienische Volk

() Rom, 30. September.

In der konstituierenden Sitzung der faschistisch-republikanischen Regierung unter dem Vorsitz Mussolinis wurde eine Reihe von wichtigen Entscheidungen auf politischem, administrativem und militärischem Gebiet getroffen. Weiter wurden mehrere Beschlüsse sozialer Art gefaßt, aus denen, wie Mussolini bei den Besprechungen betonte, die Verbundenheit der faschistisch-republikanischen Regierung mit den arbeitenden Massen klar hervorgeht.

Der Duce verwies auf die großen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung seiner Ideen noch entgegenstünden, solange die Regierung „gestieft und gestört“ ihre Aufgaben erfüllen müsse. Mussolini erinnerte dann an die schwerwiegenden Veränderungen der Lage Italiens, die seit dem 25. Juli eingetreten seien. Durch den Verrat des Hauses Savoyen und Badoglio sei heute die Wehrmacht aufgelöst, das gesamte neu erworbene Gebiet geräumt und ein Teil des eigenen Landes vom Feinde besetzt. Dies sei die traurige Erbschaft des Altes slavischer Erniedrigung, mit dem die Regierung Badoglio sich selbst und das Land den Händen jüdisch-plutokratischer Feinde ausgeliefert habe. Der Duce wies während der Beratungen weiter auf den guten Geist des italienischen Volkes hin, das sich in dieser Prüfung in seiner großen Masse glänzend bewähre. Wie töricht sei die Hoffnung Badoglios und seiner Klique gewesen, als die Verräter sich einbildeten, sie könnten die Spuren von 21 Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit des Faschismus mit wenigen Federstrichen wieder auswischen. Wer sich aber als Verräter entlarvt habe, wer aus niedriger Profitgier das Angeld des Landes

haben ausnützen wollen, der sehe nunmehr seiner gerechten Strafe entgegen. Alle diese Elemente werden ihrem Richter zugeführt werden.

Der neuen Entwicklung der faschistischen Republik wolle er noch nicht voraussehen, wohl aber könne er erklären, daß das neue Italien ein modernes Staatswesen sein werde, ein festgefügtter Einheitsstaat und zugleich eine vorbildliche soziale Gemeinschaft, die sich das Vertrauen der Welt wiederzuerwerben wissen werde.

Abschließend betonte der Duce, daß auf diese Weise die nun glücklicherweise überwundene Krise für das italienische Volk zwar unglücklich schwer, aber auch sehr heilsam gewesen sei. Sie habe das italienische Volk geläutert und das Gute im Volk herausgeschält. Mussolini schloß mit dem Ausspruch: „Unser Volk kann nicht untergehen, solange es sich seiner völkischen Kraft bewußt bleibt.“

Die von der Regierung gefaßten Beschlüsse besagen unter anderem, daß der Sitz der republikanischen Regierung in eine andere Stadt Italiens in der Nähe des Hauptquartiers verlegt, der Senat, dessen Mitglieder vom früheren König ernannt wurden, aufgelöst und die Marine, Luft- und Heeresstreitkräfte in die faschistische freiwillige Miliz der nationalen Sicherheit aufgenommen werden. Die Verschmelzung der 13 faschistischen Gewerkschaftsvorstände wird gemäß der Politik der Republikanisch-faschistischen Partei in einen einzigen Verband durchgeführt. Schließlich wird bestimmt, daß die Kommission für die Unterjudung der ungleichmächtigen Bevölkerung auf alle Personen ausgedehnt werden soll, die in den letzten dreißig Jahren öffentliche Ämter sozialer oder militärischer Natur bekleidet haben.

209 Sowjetpanzer, 155 Flugzeuge in 3 Tagen

Schwere aber erfolgreiche Abwehrkämpfe im Kampfraum von Saporoshje

() Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf blieben starke Aufklärungsverbände der Sowjets erfolglos. Im Kampfraum von Saporoshje standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengegangene Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Versuche des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Flußufer Boden zu gewinnen, scheiterten. Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Zäher Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt. In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Front 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schloß von sechs Sowjetpanzern, die den rumänischen Hafen Constanza anzugreifen versuchten, vier ab.

Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfhandlungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz starker Wegeschwierigkeiten den vorgezeichneten Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das westliche Reichsgebiet. Durch Abwurf einiger Bomben entstand

nur unwesentlicher Gebäudeschaden. Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. September und in der Nacht vom 27. zum 28. September abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

Hafen von Kronstadt beschossen

() Berlin, 30. September.

Schwere Küstengeschütze der Kriegsmarine beschossen in den Morgenstunden des Dienstag wichtige Hafenanlagen in Kronstadt. Hauptziele des Beschusses waren die Marina-Werft und die Kronstädter Werft, wo starke Brände ausbrachen, die noch in den Abendstunden beobachtet werden konnten. Während des Beschusses wurden außerdem schwere Explosionen und große umherwirbelnde Trümmerteile gesehen, die darauf schließen lassen, daß der dreistündige Beschuß mit schweren Kalibern erfolgreich war. Die Beschüsse verjagten die Werften durch starke Einnebelung unserer Artilleriebeobachtern zu entziehen. Weder diese Maßnahme noch ihre sofort einsetzende artilleristische Gegenwirkung und wiederholt angreifende Schlachtflugzeuge konnten diesem überraschenden Feuerüberfall am hellen Tage Abbruch tun. Einer der angreifenden Bomber wurde von der Marineflak zum Absturz gebracht. Damit wurde Kronstadt innerhalb weniger Tage zum zweiten Male heftig beschossen.

Weitere Grußtelegramme am „Jahrestag“

Ribbentrop überzeugt von einer glücklichen Zukunft der befreundeten Völker

Auch die Innenminister begrüßten sich

Der Reichsaussenminister an den italienischen Regierungschef und Außenminister Benito Mussolini: „Anlässlich der dritten Wiederkehr des Tages, an dem das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das Kaiserreich Japan sich zur gemeinsamen Behauptung ihrer Lebensinteressen zusammengeschlossen, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde damit den Ausdruck meines unerbittlichen Glaubens, daß nach dem Endsieg über den gemeinsamen Feind auch das italienische Volk unter Führung des Faschismus zu neuer Kraft und Größe erstarren wird. Joachim von Ribbentrop.“

Duce an den Reichsaussenminister: „Ich danke Ihnen sehr für das Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes übersandten. Dieser Pakt hat unsere drei Völker für Krieg und Frieden vereint, und ich bin mit Ihnen der Überzeugung, daß unsere Sache siegreich sein wird in der Hoffnung, daß die gemeinsamen Interessen geschützt werden und daß Italien seinen Weg in eine bessere Zukunft antreten wird. Mussolini.“

von Ribbentrop an den japanischen Außenminister Shigemitsu: „Am 3. Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes überende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Ich gedenke dabei der rühmlichen Waffentaten unserer verbündeten Truppen gegen den gemeinsamen Feind, die uns die unerlöschliche Überzeugung von dem siegreichen Ausgang un-

seres Schicksalskampfes und eine glückliche und freie Zukunft unserer Völker geben. So auch in von Ribbentrop.“

Der japanische Außenminister an den Reichsaussenminister: „Indem ich anlässlich des Jahrestages des dreijährigen Bestehens des Dreimächtepaktes Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche übermittele, stelle ich mit überaus großer Genugtuung fest, daß wir inmitten härtester Kämpfe der Selbstverteidigung nahe vor unserem Ziel der Errichtung einer gerechten Weltordnung stehen. Ich möchte am heutigen Tage die Bedeutung der vor kurzem von unseren Regierungen feierlich abgegebenen gemeinsamen Erklärung erneut unterstreichen und gebe der festen Überzeugung Ausdruck, daß die enge Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland den Endsieg verbürgt. Mamoru Shigemitsu.“

() Peking, 30. September.

Die chinesische Nationalregierung beschloß am Mittwoch die Anerkennung der republikanischen faschistischen Regierung und teilte diese Entscheidung amtlich Mussolini mit.

() Bangkok, 30. September.

Das thailändische Außenministerium in Bangkok gab soeben bekannt: Die thailändische Regierung hat am Mittwoch offiziell die republikanische faschistische Regierung unter Mussolini anerkannt.

() Der Führer hat dem Ehepaar und Leiter des Deutschen Krisenkuratoriums Döwos-Dorf Professor Dr. med. und phil. Georg Burckhardt aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Krisenkuratoriums in Würdigung seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung die Goethe-Medaille verliehen

Striche durch die Rechnung

(Fortsetzung von Seite 1)

wirtschaftlichen Bergewaltung und Vernichtung Europas wollte man sich dann unmittelbar anschließend in einer Dreierkonferenz der Vereinigten Staaten, Englands und der Sowjetunion auseinandersetzen, wobei allerdings von vornherein festgesetzt sollte, daß dem Bolschewismus der Löwenanteil zuzusprechen wäre. Nun ist es alles ganz anders geworden! Mit der kühnen Entschlußkraft und mit dem blitzschnellen Handeln der deutschen militärischen Führung, so wie sie vor allem im italienischen Raum in Erscheinung trat, hatte man ebenjowenig gerechnet wie mit der biegsamen Härte unseres fähigsten Abwehrings im Osten.

So weit es sich nicht um ganz naiv-plumpe Agitationsmäßen in britischen Massenblättern handelt, sind darum heute auch alle ernsthafteren Betrachtungen des Feindlagers auf den Grundton tiefer Enttäuschung gestimmt. Besonders leuchtend in diesem Sinne waren die Ausführungen, die der stellvertretende Generalstabschef Mc. Harnen sowie die Generale Strong und Arnold soeben auf einer Konferenz machen mußten, zu der zweihundert führende Männer der Industrie, der Gewerkschaften und der Presse vom Washingtoner Kriegsministerium einberufen worden waren. Die genannten Militärs traten mit Entschiedenheit der Auffassung entgegen, daß man mit einem baldigen Zusammenbruch Deutschlands auf Grund mangelnder moralischer oder wirtschaftlicher Stärke rechnen könne. Alle Erfahrungen der letzten Zeit wiesen vielmehr in die umgekehrte Richtung. Der General Strong belegte seine Meinung, daß die Amerikaner noch mit fürchtbar schweren Kämpfen und gewaltigen Verlusten zu rechnen hätten, mit den Tatsachen der Kämpfe auf Sizilien. Dort hätten nur 3 1/2 deutsche Divisionen neben 12 italienischen von höchst zweifelhaftem Kampfwert gestanden, dennoch hätten die Engländer und Amerikaner gegen diese nur 3 1/2 deutschen Divisionen ihre beiden besten Armeen mit zusammen 13 Divisionen ins Feld führen müssen, um erst nach 5 Wochen die erbitterte Abwehr des Feindes brechen zu können. Dabei sei zu berücksichtigen, daß der Feind nicht genügend Schutz gegen Luftangriffe besessen habe und daß seine Stappellinien von der anglo-amerikanischen Luftstreitmacht gelähmt worden seien. Deutschland sei aber sicher noch wie vor in der Lage, jedem Angriff auf lebenswichtige Teile der Festung Europa mit deutschen Streitkräften Widerstand zu leisten, die mindestens zehnmal so groß seien wie auf Sizilien. Man kann sich vorstellen, wie die Eröffnung solcher Aussichten, die im schreienden Gegensatz zu dem Illusionsrummel der letzten Wochen stehen, auf die amerikanischen Öffentlichkeit wirken muß.

Gerade im Zusammenhang mit den Kundgebungen zum Jahrestag des Dreimächtepaktes und mit der Konstituierung des faschistisch-republikanischen Italiens unter dem Duce ist überall in den Betrachtungen unserer Verbündeten und Freunde, sowie im neutralen Ausland die Auffassung zum Ausdruck gebracht worden, daß nun tatsächlich ein neuer Abschnitt des Krieges beginnt und daß dieser Beginn im Zeichen zusammengebrochener Hoffnungen unserer Feinde steht.

Verlag und Druck: W. S. Bauerl, Bielefeld, G. H. B. Zweigverlag, Emden, Nr. 11, Postfach 1111. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: W. S. Bauerl (im Vertriebsamt). Stellvertreter: Friedrich Goll, Nr. 11, Postfach 1111, Bielefeld.

für den Einsatz der Jugend, daß alle unkontrollierten und wilden Maßnahmen unterbleiben. Der Einsatz der Hitler-Jugend erfolgt nur nach Vereinbarung mit der verantwortlichen Führerschaft und geht grundsätzlich im Rahmen der Ortsgruppen der NSDAP vor sich. Die Standortführer halten zu diesem Zweck mit den Leitern der Ortsgruppen förmliche Verhandlungen. Wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen, tritt der Gebiets-einsatz ein. Notfalls können dann auch die Belegstellen von Wehrrückstellungen, Wehrerziehungsanstalten, Landdienstlagern zur Hilfeleistung herangeführt werden. Die Hilfsmaßnahmen des Gebietes können durch weitere Unterstützung durch die Reichsjugendführung verstärkt werden. Nach den Angriffen in Hamburg sind zum Beispiel Führer, Helfer, Feldhüter, Melder motorisierte Fahrzeuge, Bekleidung, Ausrüstung und Sanitätsmaterial zur Verfügung gestellt worden.

Im Rahmen der Vorbereitung, die die Hitler-Jugend trifft, werden besonders kostkräftige Einsatzgruppen für spezielle Aufgaben ausgebildet. An erster Stelle sind die im Westen bewährten Hitler-Jugend- und Stoßtrupps zu nennen, die man bei einer Stärke von 1:10 mit Handfeuerwaffen, Eimern, Beilen und Schuppen ausrüstet. Der Einsatz der Stoßtrupps erfolgt in erster Linie bei der Bekämpfung von Brandbomben, der Eindämmung von Bränden und der Hilfeleistung bei Verschüttung. Besonders bewährt haben sich in allen Fällen die Feuerwehrrschaften und Schnellkommandos, die im Dienst der Polizei-Organisation stehen. In Zusammenarbeit mit der zuständigen Feuerpolizei sind verschiedentlich auch Feuerlöschgruppen der Hitler-Jugend aufgestellt worden, denen für ihre Aufgaben Tragkraftspritzen zur Verfügung standen. Die Bautrupps der Nachrichteneinheiten stehen auf Anforderung der Wehrmacht, der Polizei oder der Reichspost bereit. Wichtige Hilfe leistet die Motor-Hitler-Jugend in den Anfahrtsstraßen beim Rosenkrieg. Zur Bergung Vermisster gibt es verschiedentlich Spezialtrupps der Hitler-Jugend, für die mit entsprechender Ausrüstung vor allem junge Bergleute und Bauhandwerker abgestellt werden.

Der spontane Tatendrang, den die Jugend in kritischen Stunden beweist, wird durch gewissenhafte Vorbeziehung und Ausbildung unterstützt. Wirkame und rasche Hilfe bei Fliegerangriffen ist ein erklärtes Ziel des Kriegseinsatzes, den die Jugend nach der Parole des Reichsjugendführers als aktiven Beitrag zum Siege zu leisten bestrebt ist.

Neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 30. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Jöbitz von Hanstein, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Freiber von Künzberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Friedrich Wilhelm Freyer, Bataillonkommandeur in einem Panzer-Regiment, Hauptmann Horst Fortmann, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, Leutnant Harald Gschner, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Heinz Pieper, Geschützführer in einer Panzer-Abteilung, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Feldwebel Döbrich, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

() Berlin, 30. September.

Leutnant Franz Amman, Kompanieführer in einem rheinischen Grenadier-Regiment, fiel bei den Kämpfen im Osten.

Wer schoss auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

4) Hubert Kollanders Befehl wurde zu einem Ereignis, das nochmals offenbarte, was die Kunst, was das Theater an diesem Sänger verloren hatte.

Immer wieder gingen die Blicke der zahllosen Trauergäste zu den beiden Frauen hin, die in der ersten Reihe saßen.

Suse Löring weinte laut; es war ihr anzusehen, wie schwer der Verlust Kollanders sie getroffen hatte.

In Li Kollanders blasse, leidenschaftlichem Gesicht leuchtete sich sein Zug. Ihr war, als werde ihr in dieser Stunde das Herz in Stücke gerissen; sie meinte, ihre Not hinauszuschreiben zu müssen, aber sie war wie unter einem schweren, gräßlichen Banne.

Nun mußte sie viele, viele Hände drücken, Worte klangen an ihr Ohr, unendlich erschien ihr die Kette der Menschen, die zu ihr kamen.

„Soll ich mit Ihnen fahren, Li?“ fragte Suse Löring, die, das Gesicht von Tränen bedeckt, an ihre Seite getreten war.

„Ich möchte jetzt allein sein.“

Suses Mund zog sich zusammen.

„Wie Sie wünschen“, sprach sie kurz.

Ein alter Herr in weißem Haar ergriß Li's Arm.

„Ich bringe Sie nach Hause, Li!“

Li wandte sich um; sie sah das gültige Gesicht Dr. Jordans. Schweigend ließ sie sich von ihm zum Wagen führen.

„Nun weinen Sie sich einmal aus, Li“, sagte Jordan, als sie eine Weile gefahren waren. Nur zu gut wußte er, was Li in der letzten Stunde durchgemacht hatte und daß Tränen für sie jetzt eine Entspannung bedeuten würden.

„Ich kann nicht weinen, in mir ist alles abgetorben.“

Er streifte Li's zuckende Hände.

„Wie ein König, wie ein König wurde Ihr Vater zur letzten Ruhe gebettet“, sprach Jordan dann feierlich, „er war ja auch ein König, ein König in seinem Reiche!“

Langsam hob Li das Antlitz.

„Durch Sie ist er es geworden, Herr Doktor“, kam es leise über ihre Lippen.

„Nicht durch mich, durch eigene Kraft, durch eigenen Fleiß und die große Gabe, die das

Schicksal ihm geschenkt hatte! Ich durfte ihm nur den Weg bereiten, aber dies war für mich das Schönste und Größte meines Lebens!“

Der alte Arzt versank in Gedanken. In jene Zeit dachte er zurück, als er Hubert Kollander, den Sohn seines verstorbenen Jugendfreundes, zum ersten Male sitzen gehört hatte. Ein kleiner Bantangehülfter war Hubert Kollander damals gewesen, etwa zwanzig Jahre alt; hin und wieder war seine schöne Stimme schon aufgefallen.

Jordan, der ein leidenschaftlicher Musikfreund und eifriger Besucher der Oper war, hatte Kollander geraten, sich zum Sänger ausbilden zu lassen. Er hatte ihm die Mittel gewährt, das Studium durchzuführen, und es war eine stolze Genugtuung für ihn gewesen, den reichen Aufstieg seines Schützlings zu erleben. Immer war Kollander dem Arzt in heißer Dankbarkeit verbunden geblieben. Immer wieder hatte er Jordan, der, unverheiratet, im Norden Berlins wohnte und dort eine segensreiche, mildernde Wirksamkeit als Arzt der Armen ausübte, aufgesucht.

Erholung, Ausspannung war es für Kollander gewesen, wenn er nach dem lauten Treiben, das sonst um ihn, den berühmten, vielbeschäftigten und vielgeliebten Sänger, herrschte, in der stillen Stube des alten Arztes hatte weilen können.

„Wir sind zu Hause“, sagte Jordan, als der Wagen vor der Kollanderischen Villa hielt. Wie eine Schlafwandlerin ging Li durch den Vorgarten. In der Diele warf sie sich Jordan an die Brust.

„Sitzt bin ich ganz allein!“ rief sie verzweifelt. Der Arzt hielt sie umschlungen.

„Sie werden eines Tages auch über dieses Schwere hinwegkommen, Li“, sprach er tröstend, „und wenn Sie sich einmal fühlen, so kommen Sie zu mir. Sie wissen, daß er alte Jordan für Sie immer ein guter Freund ist, auf den Sie sich verlassen können!“

Das Geld in der Truhe. Zwei Stunden, nachdem Staatsapfelmeister Krenn von Kollanders Befehl zurückgekehrt war, erschien Kriminalrat Schlüter bei ihm.

„Haben Sie etwas Zeit für mich, Herr Kapellmeister?“

„Selbstverständlich!“

„Dann möchte ich Sie bitten, mit mir zu dem Maler Drewwisch zu fahren!“

„Drewwisch?“

„Es ist der budlige Maler, von dem Sie mir erzählten.“

„Haben Sie ihn gefunden?“

„Heute früh gelang es mir, ihn zu ermitteln! Ich war bereits in Friedenau, allerdings nicht bei Drewwisch selbst, aber in dem Hause, in dem er wohnt. Bevor ich mir den Mann vornehme, wollte ich mich zunächst über ihn erkundigen.“

„Darf ich wissen, was Sie da erfahren haben?“

„Drewwisch scheint ein sehr merkwürdiger Zeitgenosse zu sein! Nach dem mir gewordenen Schilderungen führe er ein schweiges, einsiedlerisches Leben; er sei immer schäbig gekleidet, auch lebe er aus, als ob er nicht recht satt zu essen habe. Hin und wieder trage er ein Bild fort, einer der Hausbewohner war ihm schon in Wirtschaften Friedenau und anderer Vororte begegnet, als Drewwisch den anwesenden Gästen ein Bild zum Kauf angeboten habe; anscheinend suche er auf diesem Wege Ablass für seine Erzeugnisse.“

Sie fuhren nach Friedenau. In einem armen Mietshaus befand sich das Atelier des Malers.

Kriminalrat Schlüter pochte an die Tür, an der ein Bild Pappe mit der Aufschrift „Drewwisch“ angebracht war.

Drinnen blieb es still. Schlüter klopfte nochmals, diesmal energischer.

„Hoffentlich ist der Vogel nicht gerade ausgeflogen“, sagte er zu Krenn, „und ich hätte Sie umsonst hierher bemüht.“

Da wurde ein Schlüssel umgedreht, die Tür ging einen Spalt breit auf; ein hageres Gesicht, in das ungekammte Haare hingen, wurde sichtbar.

„Was wünschen Sie?“

„Ich möchte Sie um eine Unterredung bitten“, antwortete Schlüter.

„Um was handelt es sich?“

„Das kann ich Ihnen hier draußen nicht sagen; bitte, lassen Sie uns eintreten!“

„Wenn Sie etwas von mir wollen, können Sie es auch hier sagen“, kam es unfreundlich zur Antwort.

„Ich bin von der Kriminalpolizei“, Schlüter zeigte dem anderen keinen Ausweis, „machen Sie sich keine langen Geschichten, Herr Drewwisch, sondern lassen Sie uns eintreten!“

Der energische Ton des Kriminalisten schien seine Wirkung auf den Maler nicht verfehlt zu haben. Er öffnete die Türe ganz.

„Ich wüßte zwar nicht, was die Kriminalpolizei bei mir zu suchen hätte“, kam es in hörbarem Spott über seine dünnen Lippen, „aber

wenn Sie großen Wert darauf legen, mein Atelier kennenzulernen, so kommen Sie herein!“

Der erste Eindruck, den die beiden Herren beim Betreten des Ateliers erhielten, war der einer großen Unaufertheit und Unordnung. Die Fenster waren trübe, das Bett, das an der hinteren Wand stand, ungemacht; die wenigen Möbel, die sonst vorhanden waren, sahen alt und verbraucht aus.

Ein angelegentliches Bild stand auf der Staffelei; in einer Ecke waren Bilder aufgestapelt, einige weitere hingen an den Wänden des Ateliers.

Der Budlige stellte den Besuchern zwei Stühle hin; er selbst blieb stehen.

„Nun sagen Sie, was Sie von mir wollen?“ sprach er mürrisch.

„Ich komme wegen des Sängers Kollander, der vor wenigen Tagen erschossen wurde“, erwiderte der Kriminalrat.

Für die Dauer weniger Sekunden zeigte sich Bestürzung in den Mienen des Malers.

„Kollander...“ wiederholte er dann, als verheere er nicht, was Schlüter mit seinen Worten meinte.

„Sie haben sicher von dem Mordfall gelesen?“

„Ich lese keine Zeitung!“

„Sie haben aber Kollander gekannt?“

„Drewwisch schüttelte den Kopf.“

„Ich kenne keinen Sänger Kollander.“

„Das dürfte nicht ganz stimmen, Herr Drewwisch! Mein Begleiter behauptet im Gegenteil, daß Sie mehrfach in seiner Gegenwart Kammerjäger Kollander höchst auffällig und zwar in unerkenntbar unfreundlicher Weise fixiert hätten. Kollander selbst habe dem Herrn gegenüber sich einmal sehr ungehalten über die Art und Weise, wie Sie immer hinter ihm her seien und ihn mit Ihren gehässigen Blicken belästigen, geküßert. Etwas muß also schon daran sein!“

Die Blicke des Malers waren, als der Kriminalrat von Staatsapfelmeister Krenn gesprochen hatte, rasch zu diesem hingegangen. Wie läches Erkennen hatte es dabei in seinen Augen aufgeleuchtet; Schlüter war es nicht entgangen.

„Ich kenne weder den Herrn, der bei Ihnen ist“, erwiderte Drewwisch, „etwas unfreundlich klug dabei seine Stimme, noch weiß ich etwas von der Existenz des Sängers, den ich angeblich fixiert habe. Hier muß eine Verwechslung vorliegen!“ (Fortsetzung folgt.)

Unsterbliche Blumen

Eine Geschichte um Jan Brueghel
Von Josef Robert Harrer

Es war ein trüber Tag des Jahres 1598. Ueber Brüssel hingen tief die Wolken. Der Maler Jan Brueghel leckte und warf den Pinsel zu Boden. Er trat vor den Spiegel, schritt seinem Spiegelbild eine Grimasse und sagte höhnisch: „Das bist du, lieber Jan! Heute dreißig Jahre alt, ein Mann in einem Alter, das deinem berühmten Vater Pieter bereits die Stufen der höchsten Kunst zu den Gipfeln der Kunst ersteigen ließ. Du aber? Was nützen dir die drei Jahre in Italien? Was bist du geworden? Was malst du? Der Schatten des großen Vaters erdrückt dich und deine Kunst. Jan, du mein lieber Sohn, mach es wie dein Bruder Pieter, der die Werte des Vaters nachahmt, und den man deshalb lobt. Garniere wie er die Bilder mit eifrigem schrecklichen Gefallen mehr, und du wirst wie er ein Höllebrueghel! ... Nein, ich kann es nicht! Und ich hasse meinen Vater, den ich nicht gekannt habe. Warum hinterließ er mir die Freude am Malen, wenn er mir keinen Weg weisen konnte? Keinen anderen Weg als den seinen! ... Ach, dreißig Jahre alt und noch immer nicht mehr als ein Sohn! Der kleine Sohn eines großen Vaters. ... Ich fluche der Kunst, ich hasse Pinselfarben!“

Jan sprang zur Staffelei. Schon rückte er ein Messer, um die Leinwand zu zerhacken, als die Tür aufging und eine helle Mädchenstimme rief: „Jan, verrückt geworden? Seit wann malst man mit dem Messer? Laß das, Jan! Ich wünsche dir viel Glück zum Geburtstag! Und um sechs Uhr erwarte ich dich in den Arkaden des Rathauses!“

Es war Rikke, das blonde, übermütige Mädchen, das dem Maler schon viele schöne Stunden geschenkt hatte. Jan lächelte und sagte:

„Rikke, dich schickt der Himmel im besten Augenblick! Ich war so verzweifelt. ... Aber wir wollen uns einen schönen Abend machen. Wir wollen übermütig sein und vergessen, die verlorenen Jahre vergessen! Mach dich schön, Rikke, nimm alle Lebenslust mit!“

„Das werde ich tun, Jan! Und jetzt leb wohl! Ich habe mich nur für ein paar Augenblicke frei machen können. Sei pünktlich und auf Wiedersehen abends!“

Jans Stimmung blühte auf wie Blumen, denen nach langer Dürre ein erfrischender Regenguß neues Leben und Freude gibt. Schon bald nach fünf Uhr wandelte er unter den Arkaden des Rathauses. Mehr Bewaffnete als sonst waren zu sehen. Da erinnerte sich der Maler, daß vor dreißig Jahren, zur Zeit also, da er geboren wurde, auf diesem Platz die beiden Grafen von Egmont und von Horn hingerichtet wurden. An jedem Jahrestage kamen heimlich Anhänger der zwei Volkskrieger und legten auf dem Marktplatz vor dem Rathause Blumen nieder. Und immer wieder griff die Stadtwache ein, schleppte die Spender der Blumen fort und zertrat die leuchtenden Tulpen und Rosen. Während Jan so nachsann, schlich sich ein junges Mädchen mit einem Rosenstrauß der schönsten Blumen durch die Arkaden; ich

blickte es um sich. Als es keine drei Schritte von Jan entfernt war, tauchten einige Bewaffnete auf. Kaum hatten sie das Mädchen erblickt, als sie sich rasch näherten. In jäher Angst wandte sich das Mädchen an Jan: „Herr, heil mir! Sagt, daß die Blumen —!“

Sie konnte nicht weiterreden; einer der Bewaffneten hatte sie angefaßt und schrie: „Haben wir dich? Wieder eine mit Blumen für die verfluchten Grafen!“

Blitzschnell überlegte Jan. Der Wolkenhimmel öffnete sich, und ein Sonnenstrahl, der erste des Tages, verklärte die Blumen. Da war es Jan, als teile sich der Vorhang zur Kunst, zu seiner Kunst. Er lagte die Bewaffneten an und sagte: „Erlaubt, meine Herren, diese Blumen gehören mir! Erstens sind sie für meinen heutigen dreißigsten Geburtstag bestimmt, und zweitens will ich die Blumen malen. Kennt ihr mich denn nicht? Ich bin der Maler Jan Brueghel, der Sohn des berühmten Pieter!“

Da wichen die Bewaffneten zurück. Jan nahm das Mädchen am Arm; es lächelte ihn glücklich und dankbar an. Er sagte: „Ihr müßt nun schon mit kommen, meine Schöne, damit der Verdacht gegen Euch schwinde! Und Ihr müßt noch oft Blumen zu mir bringen!“ Längst hatte Jan über diesem Erlebnis vergessen, daß er sich um sechs Uhr mit der schönen Rikke treffen sollte. Er ging neben dem Mädchen. Selig vor Glück, wußte er, daß er Blumen

malen werde, immer wieder Blumen, sein Leben lang Blumen. Niemand würde mehr sagen, Jan sei nur der Sohn des großen Pieter, man würde vielmehr sagen, Jan sei eben Jan, zwar auch ein Brueghel, aber ein selbständiger Brueghel, der einen anderen Weg gehe als der Vater, seinen eigenen Weg.

Wie Jan in Gedanken und Pläne versunken neben dem schweigenden Mädchen mit den Blumen dahinschritt, begegnete ihm der berühmte Kubens. „Jan“, rief er, „malst du vielleicht Blumen?“

„Ja, es war so nahelegend, aber ich bin nicht von selbst darauf gekommen. Dieses himmlische Wesen hat mir den Weg zu einer Kunst gezeigt!“

Da presste Kubens die Hände Jans und sagte: „Ich freue mich! Ich habe für Blumen keine Geduld, vielleicht gelangen sie mir auch nicht recht! Willst du nicht auf meinen Bildern die Blumen malen, während ich die Menschen male? Wir könnten oft zusammenarbeiten!“

So fand Jan Brueghel seinen Weg, der ihn groß in der Malerei machen sollte, berühmt über die Jahrhunderte hin. Der diese Geschichte erzählt, der hatte ein großes Blumenbild Jan Brueghels vor sich, und die Blumen selbst erzählten ihm diese Geschichte. Und ihm war, wenn er zwischen zwei Sägen zu den Blumen aufschah, als nickten sie ihm in ihrer unsterblichen Schönheit zu, als dufteten sie aus fernen Jahrhunderten her und als hauchten sie ihm den Gruß ihres Meisters zu, des Blumen-Brueghels.

Deutschland hört finnische Künstler

Die Wiesbadener Musiktage bringen die Verbundenheit beider Länder zum Ausdruck

() Die innerliche Verbundenheit zwischen Finnland und Deutschland, das beiderseitige tiefe Verständnis, hätte nicht schöner und überzeugender zum Ausdruck kommen können als an diesen der finnischen Musik gewidmeten Tagen in Wiesbaden.

Die Vortragsfolge eröffnete die „Finnische Rhapsodie“ von Eino Linnala, ein glänzend instrumentiertes Werk. Lebhaftes Interesse erweckte auch die symphonische Dichtung „Die Schwäne“, mit der sich Väinö Kari als der Repräsentant impressionistischer Farbigeit vorstellte. Der Senior der finnischen Musik, Jean Sibelius, kam zunächst mit zwei Orchester-Gefängen „Quonnotar“ und „Herbstabend“ zu Gehör, Kompositionen, die Sibelius als den einzigartigen Meister in der Schilderung von Natur und Seelenstimmungen zeigen. Das großartige Werk, das das Eröffnungskonzert abschloß, läßt immer wieder das Grundelement im Schaffen Sibelius': die Naturverbundenheit mit seiner Heimat in teils mystischer, teils romantischer Form erleben.

Außer finnischer Musik lernte man an diesem Abend gleichzeitig zwei finnische Künstler von bedeutendem Rang kennen: die Sopranistin Aune Antti, die ihr wundervolles Stimmmaterial mit ungewöhnlicher Rönnerkraft und künstlerischer Reife einzusetzen und

Dr. Toivo Saapana, einen Dirigenten, dessen Musizieren Unmittelbarkeit des Ausdrucks mit einer ausgefuchten Schönheit des Klanges verbindet.

Die starken Eindrücke, die man bereits im vergangenen Jahr von der finnischen Kammermusik empfangen hatte, wurden durch die Sonate für Streichquartett op. 7 von Taneli Kuusisto vollumfänglich, ein tiefempfundenes Werk von schillernder Klangfarbe, dessen gesanglicher Mittelsatz vielleicht zum Schönsten zählt, was die neuere Kammermusik geschaffen hat, ähnlich die Sonate für Violine und Klavier op. 80 in Es-dur von Sibelius. In einem gewissen Abstand zu diesen beiden sehr persönlichen anmutenden Werken folgte das Trio für Klavier, Violine op. 7 in A-dur von Toivo Kuula. Was von der Kammermusik Finnlands gesagt wurde, gilt noch im höheren Maße vom finnischen Liedschaffen, das außerhalb Finnlands wohl am meisten Verbreitung gefunden hat. Diesmal hörten wir Lieder von Aunla, Madsjoja und Ripinen, Lieder, die bei allem künstlerischen Wert auch alle lebenswerten Eigenschaften eines echten Volksliedes besitzen. Dem Longowski-Quartett Frankfurt eignet ein vortreffliches und zugleich bewegendes Musizieren. Als Liedbegleiter wie in dem Klaviertrio erwies sich Professor Ernst

Zur guten Nacht

Der Abend beugt sich übers Land.
Der Tag mit seinen Mühen
Legt sich zur Ruh. Am Himmelstrand
Verblaßt ein letztes Glänzen.

Die Straßen werden still und leer.
Die lauten Stimmen schweigen.
Ueber dem dunklen Häusermeer
Sich erste Sterne zeigen.

Vor unserm Haus der Lindenbaum
Kauft schon die Schlummerlieder,
Und wie ein wunderbarer Traum
Schwebt saft die Nacht hernieder.

Mond lächelt leis. Sein Silberlicht
Sprüht wie ein feiner Regen.
Und eine fromme Glocke spricht
Zur guten Nacht den Segen.

Joh. Fr. Dicks.

Lino als ein Pianist, dem eine starke Ausdrucksfähigkeit zu Gebote steht.

Das die Musiktage abschließende zweite Symphoniekonzert eröffnete die effektvolle und schwungvolle Konzertouvertüre von Uuno Klami. Von den fünf Klavierkonzerten, die Selim Palmgren geschrieben hat, hörten wir das Klavierkonzert, das den Untertitel „Der Fluß“ trägt und das in Naturschilderungen und lebendigen Gesichtsbildern den Zauber Finnlands ausklingen läßt. Das nach der virtuosen wie auch nach der lyrischen Seite hin sehr wirkungsvolle Konzert mußte einem Pianisten vom Range von Professor Ernst Lino zu einem großen Erfolg gereichen.

Den Ausklang des Konzertes brachte die Erste Symphonie von Brahms. Kein Werk eines anderen deutschen Meisters wäre wohl geeigneter gewesen, diese Huldigung an Finnlands Musikschaffen abzuschließen, wird doch Brahms in seiner herben Ausdrucksweise oft selbst als ein dem nordischen Kulturkreis zugehöriger Meister angesehen. Der große künstlerische Erfolg des Musikfestkonzertes war auf engste mit der Leistung des Orchesters unter seinem Dirigenten Carl Schuricht verbunden.

Hans Pyhrr.

O Möfers Werke neu herausgegeben. Mit Unterstützung der Stadt Osnabrück, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, erscheinen im Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg, sämtliche Werke von Julius Möfer in einer kritisch-historischen Ausgabe. Julius Möfer, einer der großen nationalen Dichter Deutschlands, der als bahnbrechender Dichter, als Volkskundler und Kulturkritiker von gleicher Bedeutung ist, war bisher nur in unvollkommenen Ausgaben zugänglich. Die neue Ausgabe will die durch das Besitzen einer brauchbaren Ausgabe in den Schichten getretene Gestalt Julius Möfers, die Goethe und Goethe viel bedeutete, wieder zu lebendiger Wirkung bringen. Diese erste vollständige und kritische Gesamtausgabe der Werke Julius Möfers wird auch ausreichen, bisher ungedrucktes Material enthalten.

Emden, Norden, 29. Sept. 1943.
Statt besorgter Mitteilung.
Kontag normialt gingen unter
guter Vater und Großvater, mein
lieber Bruder, Werner, a. D.

Engelke Weiland
im 70. Lebensjahre, unsere liebe
französische Mutter und Großmutter,
meine liebe Schwägerin

Anna Weiland
geb. Radtke
im 73. Lebensjahre für immer von
uns. Sie wurden das Opfer eines
Terrorangriffes.

In tiefem Schmerz:
Johann Kirchoff und Frau Rina,
geb. Weiland, Wilhelm Greve und
Frau Rida, geb. Weiland, Karl
Fehlmann und Frau Schanne, geb.
Weiland, Franke Weiland, Entel-
linder, sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober,
10 Uhr, von der Gastwirtschaft Mühl-
bühl, Kanalstraße 10 I erbeten.

Wahlbüchsen, Treckfahrzeuge 4,
Diktiermaschinen, Nähmaschinen, Em-
den, Hannover, Neermoor, den
27. September 1943.

Statt Karten. Heute in den Mittags-
stunden wurde durch feindlichen
Pistolenangriff unser lieber Vater, Schwie-
germutter, Großvater und Urgroßvater,
Ober-Unterrichtsrat a. D.

Johann Hinrich Derr
in seinem 90. Lebensjahre
unserer Mitte gerufen.

In tiefer Trauer:
Frau Derr und Frau Minna, geb.
Hilfendahl, Johann Derr und Frau
Lina, geb. Strauch, Hermann Derr
und Frau Harma, geb. Rauber,
Hindrich Niemann und Frau Grietje,
geb. Derr, Georg Derr und Frau
Jantje, geb. de Vries, Hindrich
Luis und Frau Anna, geb. Derr,
Wilhelm Derr und Frau Ida, geb.
Karlus, Friedrich Derr und Frau
Lina, geb. Koveris, Entelinder so-
wie alle Verwandten.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober,
15 Uhr, in Diktiermaschinen.

Kurich, den 27. September 1943.
Durch einen Bombenangriff ver-
loren wir heute plötzlich unsere
liebe, gute, nimmermüde Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwei-
ger, Schwägerin und Tante

Magdie Siemers
geb. Gerdes
im 77. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Effriede Siemers, A. Kahlhoff und
Frau Grete, geb. Siemers, Alfred
Siemers und Frau, Emil Siemers
und Frau, Ewald Siemers u. Frau,
Therese Siemers, Entelinder und
Angehörige.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15.30
Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in
der luth. Kirche. Es wird gebeten,
nicht Selbstbeteiligungen abzulesen.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Terrorangriff
verloren wir heute plötzlich unsere
liebe, gute, nimmermüde Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwei-
ger, Schwägerin und Tante

Friedrich Bod
im 69. Lebensjahre zu 125 ums
Leben. In tiefem Schmerz:
Aucle Bod, Kinder und die nächsten
Angehörigen.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der
luth. Kirche.

Mit der Familie trauert die
Gefolgshand der Frau Friedrich Bod.

Wobesum, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall
verloren wir unsere herzensgute
Tochter, Schwester, Nichte u. Entelind
Sofia

in ihrem 13. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Hindrich Groeneveld u. Frau Franke,
geb. van Hoorn, Karl, Meinert und
Tabea und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr,
von der Kirche in Wobesum.

Wobesum, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Bombenüberfall
verloren wir unseren lieben
jüngsten, herzensguten Sohn, Bruder
Schwager, Onkel, Vetter u. Entelind
Johann Kirchoff

2 Tage nach Vollendung seines 14. Le-
bensjahres.
In tiefem, unlagbarem Schmerz:
Johann Kirchoff und Frau Fenne,
geb. Hoffen, Jakobus Sankhoff und
Frau, geb. Kirchoff, und Söhne,
Jan Kirchoff, Geriet Kirchoff so-
wie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr,
von der Kirche in Wobesum.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Statt Karten. Durch feindlichen
Pistolenangriff verlor ich meine in-
nigste geliebte Frau, unsere gute Mut-
ter, Tochter, Schwiegermutter, Schwei-
ger, Schwägerin und Tante

Erika Sander
geb. Sanders
im Alter von 82 Jahren, und meine
beiden lieben Töchter

Helmut
und
Karl-Edvard
im Alter von 14 Jahren und

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Heinrich Sander, Ufa, Gerhard San-
der, W. Dierckx, Feiner Sander.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der
luth. Kirche.

Mit der Familie trauert
Lehrer und Schulleiter der Klasse 6a
der Volkshochschule.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Terrorangriff
verloren wir am 27. September
meine herzensguten, lieben, treuen
Eltern, meine lieben, guten Schwie-
gereltern, unsere lieben Großeltern,
Bruder, Schwager, Schwester, Schwä-
gerin, Onkel, Tante und Vetter, Pho-
tophotographen, Annunus-Obermeister

Christoph Diederich Abels
und
Johanne Luise Abels
geb. Kucznanski

In tiefem Schmerz namens aller An-
gehörigen:
Johannes Abels, a. S. im Felde,
und Frau Hil, geb. Flemer, sowie
8 Entelinder.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15.30
Uhr, von der luth. Kirche, Trauer-
feier 1/2 Stunde um 15 Uhr.

Sandhoff, den 27. Sept. 1943.
Allen die traurige Mitteilung,
daß mein lieber Mann, unser
lieber Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Onkel und Vetter, Gärtner

Hermann Eduard Heeren
durch feindlichen Terrorangriff
im Alter von 82 Jahren von uns geliebt ist.
In tiefer Trauer:
Theele Heeren und Kinder.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr,
vom Kriegerehrenmal.

Kurich, den 29. Sept. 1943.
Durch feindlichen Terrorangriff
am 27. Sept. unsere liebe u. we-
schmelzende liebe, herzensgute Mut-
ter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau

Udele Rosenbusch
geb. Stullen
im Alter von 65 Jahren durch ein
grausames Geschehnis von uns erlitten.
In tiefem Schmerz:
Eduard Rosenbusch, Kreisrath, Frau
Hedwig Rosenbusch, geb.
Reents, und Sohn Detlef, a. S.

Soldat im Felde.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der
luth. Kirche.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Es hat dem Herrn gefallen, un-
seren guten, heiligsten Sohn,
unseren allezeit so lebensfrohen Bru-
der, Neffen und Vetter

Karl
im Alter von 12 Jahren durch einen
feindlichen Bombenangriff aus unserer
Mitte zu nehmen.

In unlagbarem Schmerz:
Johannes Hübe und Frau Koops,
geb. Riemann, Frieda Hübe, Marie-
narelle Hübe, Klaus Hübe und alle
Angehörigen.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der
luth. Kirche.

Mit der Familie trauert
Lehrer und Schiller der Klasse 6a
der Volkshochschule.

Kurich, den 27. Sept. 1943.
Durch feindlichen Terrorangriff
wurde unser liebes Söhnchen,
unser Bruder, Enkel und Vetter

Erich
aus unserer Mitte gerufen. 3/2 Jahre
war er unser aller Sonnenschein.
In tiefer Trauer:
Oberste, Hinrich Hüben, a. S. im
Dienste, und Frau Meta, geb. Krull,
Johann Hüben, Marianna Hüben.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der
luth. Kirche. Diese Anzeige gilt als
Einladung.

Kirchdorf II und Kurich,
den 27. September 1943.
Durch feindlichen Terrorangriff
wurde mir heute meine geliebte To-
chter und Schwester, meine über alles
geliebte Nichte, welche 10 1/2 Jahre mit
mir Freude und Lieb geteilt hat,

Kolone Eichenhauer
im blühenden Alter von 24 Jahren
durch den Tod entzissen.

In tiefer Trauer:
Frau Wenna Eichenhauer, geb. Wul-
fen, Bernharbine Eichenhauer, Elise-
beth Fischer, geb. Eichenhauer, und
Angehörige.

Beerdigung Freitag, 1. Okt., 15 Uhr,
von der luth. Kirche.

Schöten bei Wlsterende,
den 28. Sept. 1943.
Im Begriff, eine werdende Kraft
im Dienste der Gemeinschaft zu werden,
mußte unser lieber Sohn, Enkel, Neffe
und Vetter, Schüler

Johann Wilts Bengen
im 15. Lebensjahre durch feindlichen
Terrorangriff sein junges Leben opfern.
In tiefer, unlagbarer Trauer:
Juno Bengen und Frau Adelheid,
geb. Janßen, Großeltern und Ange-
hörige.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober,
13.30 Uhr, vom Trauerhaus.

Emden, den 28. September 1943
Fähringerstraße 38 I
Heute morgen verstarb, einen Tag vor
Vollendung ihres 6. Lebensjahres nach
kurzer, heftiger Krankheit plötzlich und
unerwartet unter über alles geliebten
Töchtern, unsere liebe kleine Schwester

Arnobe
In tiefer Trauer im Namen aller
Angehörigen:
Klaus Berends u. Frau Hilba, geb.
Hinrichs, Luise und Albert.
Beerdigung Freitag, 1. Okt., 14 Uhr,
von der Friedhofskapelle an der
Lohstraße, Trauerfeier 1/2 Stunde
vorher.

Hatum, 28. September 1943.
Heute 18 Uhr entzissen plötzlich und
kurz, heftiger Krankheit im
festen Glauben an ihren Erlöser, meine
innigste geliebte Frau, unsere über alles
geliebte, treuergebende Mutter, unsere
liebe Schwiegermutter u. Großmutter

Talke Margarete Goldweber
geb. Köpman
im 73. Lebensjahre. Dieses bringen
tiefbetäubten Herzens zur Anzeige:
Kapl. W. S. Goldweber, Kinder u.
Angehörige.
Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober,
14 Uhr.

Jungen des Jahrgangs 1927, melde euch
jetzt sofort für die aktive Offiziers-
und Unteroffizierslaufbahn des Heeres
und fordert die notwendigen Merk-
blätter beim Reichsmunitionswesen
des Heeres, Leer (Ostf.), Wehrmeldeamt,
an. Je rechtzeitiger ein Gesuch ab-
gegeben wird, desto mehr Aussicht be-
steht, zu der gewählten Laufbahn ge-
eignet zu werden. Der Zeitpunkt der
Einreichung wird durch die
letzte Abgabe der Meldung nicht be-
rührt. Die Sprengstellen des Reichsmunitionswesens sind: Leer (Ostf.), Wehr-
meldeamt, jeden Dienstag von 9 bis
12 Uhr; H.-Bann, Geschäftsstellen des
Reichsmunitionswesens, Ostfriesland,
monatlich einmal. Die Zeiten werden
jeweils in den H.-Bann-Veröffentlichun-
gen mitgeteilt. Auch zu anderen Zeiten
sind für den Reichsmunitionswesen
Büro, Mittel für eine Postkarte
um Festlegung eines anderen Zeit-
punktes, Annahmestelle X für Offi-
ziersbewerber des Heeres, Reichsmunitionswesen
Offizier Oldenburg II in Leer (Ostf.).

Stad Emden, Jahlung an Sozialrentner
u. Wohlfahrtsunterstützungsberechtigter.
Die Unterhaltungen für den Monat
Oktober 1943 werden am Freitag, dem
1. Oktober 1943, und zwar für die
Buchstaben A bis M von 15-18 Uhr,
N bis P von 16-17 Uhr, aus der
Stadtkasse gezahlt. Im Stadtkasse-
Büro erfolgt die Ausschussung am glei-
chen Tage von 15-16 Uhr in der
Zweigstelle der Stadtkasse (Kauf-
mann von Ende), Emden, 30. Sept.
1943. Der Oberbürgermeister - W -

Stad Emden, Dienstag, 5. Okt. 1943:
Kram, Pferde, Rindvieh, Schweine
und Schafmarkt.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Stad Emden, Der Termin für die Aus-
gabe der Einlieferungsscheine für
Speisekartoffeln wird bis einschließlich
Freitag, den 1. Oktober 1943, verän-
dert. Leer, den 29. September 1943.
Der Bürgermeister der Stad Emden.

Winterfahrplan Norddeich - Nordern.
Gültig vom 1. Okt. 1943 bis 30. April
1944 (Mittel-europäische Zeit):
Norddeich: 10.10 und 15 Uhr, ab Nor-
dern: 8 und 13.30 Uhr. Mitteneisell-
schaft Norddeich-Nordern-Grilla.

Kreislandwirtschaftsamt Kurich, Dand-
werksmeister, die zu Ostern 1944
einen Gehrling einstellen wollen,
haben dieses bis zum 1. Oktober
1943 dem Arbeitsamt zu melden.
R. Sippen, Kreislandwirtschaftsamt.

Detz: Bezugskontenfreie Detzen. Ueber
den gesamten Posten ist bereits
disponiert, so daß wir keine wei-
teren Aufträge mehr entgegen-
nehmen können. Feenders & Wol-
ter, Emden.

Mit einer Ladung Emden Weisbühl
bin ich am 30. Sept. in Bunde
am Bahnhof, Jongeoud, Bunde.

Emder Weiß- und Rotfisch (mehrere
Ladungen) trifft in den nächsten
Tagen ein. Bestellungen werden
sehr angenehm. Öning und
Janssen, Jörhove.

Käberabnahme jeden Montag Georg
Springer Neuer Almenstraße 3

Achtung! Post-Auslieferung. Für
die Obstanlieferung vom Sonn-
abend, dem 25. Sept., wird der
Post wie folgt ausgegeben: Frei-
tag, den 1. Okt., 9 Uhr Nordmoor
Bahnhof, 10 Uhr Billum Weich,
11 Uhr Detern Janssen, 13 Uhr Hol-
ten Decker, 15 Uhr Klein-Kemels,
Sonnabend, den 2. Okt., 9 Uhr
Kemels Kreuzung, 10.30 Uhr
Selberde, 12 Uhr Hesel, keine
Obstanabnahme. Offizielle Gar-
tenbauvereinschaft e. G. m. b. H.
Kurich, Ruf 567.

Bestellungen auf Geschäftsbücher für
Jahresabschluss erbitte rechtzeitig
Papier-Buch, Ver., Hindenburgstr.

Palast-Theater, Leer, Donnerstag bis
Montag, täglich 10 und 13.30 Uhr:
Der neue Tobis-Film „Rohhsiesels
Töchter“. Ein toller Film von
weil. Pitt und Verfilmungskunst,
von häußerlicher Schaulust und
Dialektbelleid. Mit Selb. Finken-
eller, Oskar Sima, Paul Richter,
Erika v. Thellmann, Rich. Kam-
pers u. a. Jugend hat Zutritt.
Sonntag, 10 Uhr, Jugendvorstel-
lung: „Weil in einer großen
Stadt.“ Sonntag, 13 Uhr, Jugend-
vorstellung: „Rohhsiesels Töchter.“
Besuchen Sie die Nachmittagsvor-
stellungen!

Central-Lichtspiele, Leer, Donnerstag
bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag
auch 16.30 Uhr: „Geheimakte W.
B. I.“ Kulturfilm, Neue Wochen-
schau, Jugendliche haben Zutritt.
Sonntag, 13.30 Uhr: Jugendvor-
stellung.

Palast-Theater, Leer, Donnerstag bis
Montag, täglich 10 und 13.30 Uhr:
Der neue Tobis-Film „Rohhsiesels
Töchter“. Ein toller Film von
weil. Pitt und Verfilmungskunst,
von häußerlicher Schaulust und
Dialektbelleid. Mit Selb. Finken-
eller, Oskar Sima, Paul Richter,
Erika v. Thellmann, Rich. Kam-
pers u. a. Jugend hat Zutritt.
Sonntag, 10 Uhr, Jugendvorstel-
lung: „Weil in einer großen
Stadt.“ Sonntag, 13 Uhr, Jugend-
vorstellung: „Rohhsiesels Töchter.“
Besuchen Sie die Nachmittagsvor-
stellungen!

Palast-Theater, Leer, Donnerstag bis
Montag, täglich 10 und 13.30 Uhr:
Der neue Tobis-Film „Rohhsiesels
Töchter“. Ein toller Film von
weil. Pitt und Verfilmungskunst,
von häußerlicher Schaulust und
Dialektbelleid. Mit Selb. Finken-
eller, Oskar Sima, Paul Richter,
Erika v. Thellmann, Rich. Kam-
pers u. a. Jugend hat Zutritt.
Sonntag, 10 Uhr, Jugendvorstel-
lung: „Weil in einer großen
Stadt.“ Sonntag, 13 Uhr, Jugend-
vorstellung: „Rohhsiesels T